

Das war der digitale Diversity-Tag 2022 Rückblick auf den Diversity-Tag, am 31.05.22 an der FernUniversität

Im Rahmen des deutschen Diversity-Tags der [Charta der Vielfalt](#) hatte das Referat Chancengerechtigkeit unter Mitwirkung zahlreicher interner Akteur*innen sowie spannenden externen Gästen ein informatives Programm für die Beschäftigten und Studierenden der FernUni zusammen gestellt. Rund 80 Hochschulangehörige nahmen aktiv an der Vormittagsveranstaltung teil. Dieser stand unter dem Thema:

„(Bildungs-)Herkunft & Bildungschancen - Welche Rollen spielen sie an der Hochschule?“

Der Bildungsauftrag der Fernuniversität, ein chancengerechtes Studium für alle zu ermöglichen, ist eng an die Bildungsgerechtigkeit als einem Grundelement der FernUniversität geknüpft. Das Ziel war und ist es, möglichst vielen Menschen ein ortsunabhängiges Studium zu ermöglichen, insbesondere auch den nicht-traditionell Studierenden: Menschen mit familiären Aufgaben, mit Beruf, ohne Abitur, Personen mit Einschränkungen, Menschen mit Behinderung, etc..

Doch nach wie vor spielt im deutschen Bildungssystem und auch im Wissenschaftssystem die Bildungsherkunft eine sehr große Rolle und hat einen entscheidenden Einfluss auf den Berufsweg.

Dr.*Francis Seeck, Kulturanthropolog*in und Autor*in, gab den ersten inhaltlichen Input zu Bildungsherkunft & Bildungsgerechtigkeit und startete mit einer Umfrage unter den Teilnehmenden, zur Reflexion über die eigene Klasse und mit Klasse verbundene Vorstellungen.

Spannend waren die Antworten auf die Frage, wie sich Klassismus an der Hochschule zeigt. Geantwortet wurde etwa: Strukturen, Zugang, Habitus, Kleidung, im Austausch, finanzieller Rahmen, Zugang zu Informationen, kulturelles Kapital, Hürden beim BAföG, Kontakte, Sprache, Voraussetzungen. Seeck erläuterte, dass Klassismus eine Diskriminierungsform aufgrund der Klassenherkunft oder der aktuellen Klassenposition ist. Dies treffe beispielsweise auf Arbeiter*innenkinder im Bildungssystem oder Erwerbslose und wohnungslose Menschen, aber auch auf viele Arbeiter*innen in Deutschland zu. Dem Soziologen Pierre Bourdieu zufolge, gehe es bei Klasse um das ökonomische Kapital, Einkommen, Vermögen, Eigentum, Besitzverhältnisse. In Deutschland ist Vermögen sehr ungleich verteilt, die oberen ein Prozent besitzen über 65 % des Gesamtvermögens und sehr viel Vermögen wird geerbt. Bezogen auf den Kontext Hochschule zeige sich der Einfluss des ökonomischen Kapitals z.B. bei Studierenden aus armen Einkommensverhältnissen. Sei es, das BAföG schwer zugänglich und vom Regelsatz zu gering ist oder mehrere Nebenjobs nötig sind, um den Lebensunterhalt zu sichern und dadurch strukturelle Benachteiligung entsteht. Bei dem Begriff Klasse geht es auch um kulturelles Kapital, z. B. Gestände oder Objekte (bspw. im Bildschirmhintergrund bei Online-Konferenzen das Bücherregal oder Kunstwerke). Mit Habitus ist die Verkörperung der Klasse gemeint, durch das eigene Auftreten, Selbstbewusstsein, die Sprache oder auch dem Erlernen eines klassischen Instrumentes. Unter kulturellem Kapital sind u. a. Bildungsabschlüsse zu verstehen. Soziales Kapital bezieht sich beispielsweise auf die eigenen Netzwerke, die Menschen, die man kennt. Symbolisches Kapital lässt sich an Titeln oder prestigeträchtigen Dingen wie beispielsweise einer Adresse in einer teuren Großstadtstraße (Kurfürstendamm 1 in Berlin) erschließen. Das trifft auch auf Hochschulen zu, so gibt es Eliteuniversitäten, Fachhochschulen oder Technische Hochschulen für angewandte Wissenschaft. Bezirke können symbolisch und sprachlich abgewertet werden, z.B. durch die Bezeichnung Brennpunktviertel, Brennpunktschulen.

„Klassismus bezieht sich auf das systematische abgeschnitten werden von Ressourcen wie Geld, Bildung, Anerkennung, Teilhabe, auf das systematische abgeschnitten werden von diesem Kapital.“

Klassismus verläuft entlang zweier Achsen, der Klassenherkunft und der aktuellen Klassenposition. Zudem verschränkt sich Klassismus oftmals mit anderen diskriminierungsformen wie z.B. Sexismus oder Rassismus.

Klassismus an der Hochschule

Seeck führte aus, dass sich Klassismus an der Hochschule bereits beim Zugang zu Bildungsabschlüssen zeigt, welche Personen überhaupt einen Abschluss erreichen können, und führte das Bild des sog. Bildungstrichters an. Von hundert Akademiker*innenkindern wechseln 74 % von der Grundschule zum Gymnasium, von Nicht-Akademiker*innenkindern sind es nur 21 %. Dieses Ungleichheitsverhältnis zieht sich bis zur Promotion durch. Das Verhältnis von Akademiker*innenkindern und Nicht-Akademiker*innenkindern zeigt sich auch bei der Wahl von Universitäten oder zwischen Universitäten und Fachhochschule sowie klassisch zwischen den Fächern, wie soziale Arbeit versus Medizin oder Jura. Auch in der Studierendenförderung zeigt sich, dass privilegierte Studierende insbesondere auf die soziale Herkunft bezogen, zu einem höheren Anteil gefördert werden.

Auf die Lehre bezogen stellt sich die Frage: Was gilt als Bildung, als „gebildet sein“? Oder auch welche Sprache gesprochen wird. Vor allem zeigt es sich bei Professuren. Dort spielt soziale Herkunft noch eine wichtige Rolle. Auch prekäre Beschäftigungsverhältnisse im Mittelbau schließen systematisch Personen aus, durch befristete Verträge und eine hohe Beschäftigungsunsicherheit.

Wenn man Verhältnisse an Hochschulen ändern will, muss man früh ansetzen, so Seeck. Bereits die Studierendenschaft sollte diverser werden, sowie das Personal und die wissenschaftlichen Mitarbeitenden.

Dr. André Biederbeck vom ZLI präsentierte das Angebot von **studyFIT** der FernUniversität, welches sowohl den Studieneinstieg erleichtern wie auch die Studierfähigkeit über das gesamte Studium hinweg erweitern und unterstützen möchten. Neben der Enkulturation in die Hochschulwelt durch spezifische Angebote wie Zeitmanagement oder Medienkompetenz, gibt es auch gesundheitsfördernde Angebote wie die psychosoziale Beratung. Mit Vernetzungsangeboten wie der Lerngruppen-App soll der Eintritt in die akademische Community gefördert werden. Auch Brückenkurse in Mathematik oder wissenschaftlichen Schreiben sind im Angebot. Die Angebote sind niedrigschwellig, um Befürchtungen und Ängste, das Studium sei ggf. zu viel oder zu schwer abzubauen. Dazu gibt es auch diverse Peer-Angebote, wie „schreib-peers“ oder das Peer-Mentoring für Studierende mit Behinderung und /oder chronischer Erkrankung.

Mehr Informationen zu studyFIT finden Sie hier: <https://www.fernuni-hagen.de/studium/studyfit/>

Den Abschlussinput gab es von der **Initiative arbeiterkind.de**, die sich als offenes Netzwerk und Community sehen, um Studierende zu unterstützen, in deren Familien keine Erfahrungen mit Hochschule vorhanden sind. Cara Coenen stellte heraus, wie wesentlich vor allem Informationen rund um das Studium, die Studienorganisation oder z.B. Praktika sind. Dies sind Themen, über die Studierende aus Nicht-Akademiker*innenfamilien wenig Wissen und eben auch keine Kontaktpersonen im Umfeld haben, die sie fragen könnten. Um diesem Informationsdefizit zu begegnen, gibt es mittlerweile bundesweit über 6000 Ehrenamtliche und 80 lokale Gruppen. Eine lokale Hagener Gruppe gründet sich gerade. Neben Fragen zur Studienorganisation geht es oft um Fragen zur Finanzierung des Studiums, Fragen zur Eignung, aber auch um Ängste, es alleine schaffen zu müssen oder auch die Anerkennung der Studienwahl im eigenen Familien- und Freundeskreis.

*„Deswegen sagen wir immer, eigentlich sind wir alle Abenteurer*innen, die sich auf etwas Neues einlassen, was es in der Familie noch nicht gegeben hat und Mut erfordert. Da steckt Ausdauer und Leistungsbereitschaft drin. Eine positive Grundhaltung und Risikoabschätzung. Es entsteht eine Übersetzungskompetenz zwischen verschiedenen Welten“,* so Cara Coenen.

Durch offene Erfahrungsberichte und Austausch werden Informationen geteilt. Dabei sind sowohl Studierende wie auch Schüler*innen und Eltern willkommen.

Mehr Informationen finden Sie unter: <https://arbeiterkind.de/>

Viele Teilnehmende tauschten sich bereits während der Vorträge rege im Chat und der anschließenden Diskussionsrunde aus. Neben persönlichen Erfahrungsberichten, die geteilt wurden, wurde auch die eigene Identifikation in Bezug auf die Klassen immer wieder diskutiert.

Einige interne Services der FernUniversität stellten sich in der Veranstaltung: **Kennen Sie schon...?**, vor und zeigten deren Beitrag zu einer chancengerechten Hochschule auf, indem sie ihre Angebote präsentierten. Auch diese Online-Veranstaltung stieß auf großes Interesse. Mit dabei waren: Referat für Chancengerechtigkeit, FamilienService, studyFIT (Peer-Mentoring), ZLI-Team Barrierefreie Mediengestaltung, Dezernat 5-Studienmaterialerstellung, Forschungs- und Graduiertenservice, International Office.

Auch das digitale Angebot: **Auf einen Kaffee mit....** lud zu einem offenen Austausch mit Akteur*innen der Hochschule sowie den Beauftragten der FernUniversität ein, wo sich neben Studierenden und Beschäftigten auch einige externe Gäste einfanden.

Die letzte Veranstaltung des Tages, der **WissenshungerSPEZIAL**, der vom Graduiertenservice organisiert war, berichteten zwei wissenschaftlich Beschäftigte der FernUniversität über deren Karriereverläufe und diskutierten mit den Teilnehmenden über das Thema „Diverse Wissenschaftskarrieren“.

Wir danken allen Referent*innen und Teilnehmer*innen für die spannenden Vorträge, Informationen, Anregungen und den konstruktiven und offen Austausch im Chat und den Gesprächsräumen!